

# Auer Tageblatt

## Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tagel.-Bl. Auer Erzgebirge. Fernsprecher 33. Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Regulierungspreis: Die in den...  
Regulierungspreis: Die in den...  
Regulierungspreis: Die in den...

Nr. 163

Dienstag, den 16. Juli 1918

13. Jahrgang

### Wiederbeginn der Offensive im Westen.

Bisher 13000 Gefangene. Unbeugsamer Wille zur Fortsetzung des Krieges bei unseren Feinden. Amerikanische Heerarbeit in Rußland. Englischer Fliegerangriff auf Konstantinopel.

#### Gegen den wirtschaftlichen Pessimismus.

Well die östlichen Friedensschlüsse nicht sofort die erwarteten Resultate brachten, sind sie — zum guten Teile allerdings auch aus innerpolitischen Gründen — von einem Teile unserer Presse sehr abfällig kritisiert worden. Dem Volke zu sagen, daß abgewartet werden müßte, bis die völlig verfahrenen Verhältnisse in Rußland wieder einigermaßen ins Geleise kämen, vor übertriebenen Hoffnungen zu warnen, das war allerdings nötig. Aber die Kritik ging leider darüber weit hinaus und verurteilte die Friedensschlüsse in Watsch und Bogon. Dabei spielte, namentlich in den Auslassungen einiger Berliner Zeitungen, sichtlich persönliche Rechthabererei eine große Rolle. Sie hatten sich so scharf gegen die Bildung von Randstaaten ins Zeug gelegt, daß sie glaubten, alles, was später gegen diese sprach, sofort triumphierend in stärkster Vergrößerung mitteilen zu müssen.

Der Erfolg solcher Propaganda ist eine gewisse Nervosität bei den regierenden Stellen, die wohl mehr Unterstützung im Inlande erwartet haben. Herr v. Kühlmann scheint etwas das Vertrauen zu seinem Werke verloren zu haben. Da sind vielleicht die Wurzeln seiner Haltung am 24. Juni im Reichstage zu suchen. Auch Herr von Waldow, der Staatssekretär des Reichsernährungsamtes, hat gemeint, die Versorgung aus dem Osten sehr pessimistisch beurteilen zu sollen, und man möchte beinahe sagen, daß unseren Regierungsorganen zurzeit die zupackende Schaffensfreudigkeit fehlt, die trotz aller Schwierigkeiten davon überzeugt ist, daß sie bei energischem Willen aus gegebenen Möglichkeiten das Beste herauszuholen wird. Es liegt sichtlich etwas wie Druck auf unseren Regierungskreisen, und man muß zu der Vermutung kommen, daß die energische Arbeit des englischen Propagandaministers Lord Northcliffe doch stärkeren Eindruck gemacht hat, als wir anzunehmen geneigt sind. Die uns durch tausend Randle — namentlich über Schweden — in der letzten Zeit zugegangenen Nachrichten über ein bevorstehendes Eingreifen der Entente von der Murmanküste her mit starken Kräften, das war Ententearbeit von Nord Nordeuropa geleistet; sein Ziel ist offenbar, den Tschecho-Slowaken-Austand und die bevorstehende Entente-Intervention uns als das Ende aller Hoffnungen auszumalen, die wir auf den Osten gesetzt haben. Man will einen gefährlichen wirtschaftlichen Pessimismus bei uns erzeugen, die Auffassung bei uns grobziehen, als müßten wir trotz aller militärischen Siege am Ende doch wirtschaftlich zusammenbrechen und Frieden um jeden Preis schließen.

Die wirtschaftliche Seite des Krieges soll durchaus nicht unterschätzt werden; wir könnten in der Tat schließlich dahin kommen, daß wir als militärische Sieger doch die Geschlagenen sind, wenn wir nicht noch während des Krieges jede Möglichkeit der Erschließung von Rohstoffquellen ausnützen. Diese Möglichkeit ist, was auch die Entente und der Kleinmut bei uns sagen mögen, durchaus gegeben, und die Ermordung unseres Botschafters von Nikbach, so traurig das Ereignis ist, sollte bei uns allen den Mut stärken, mit etwas mehr Vertrauen nach dem Osten zu sehen. Wenn die Entente, die zweifellos den Mord veranlaßt hat, schon zu beratenden Mitteln greifen muß, die eher gegen als für sie wirken werden, dann beweist das doch, wie schlecht es um ihre Sache in Rußland steht, wie wenig sie an einen Erfolg der Tschecho-Slowaken und der Landung an der Murmanküste glaubt, und wie sehr sie von den östlichen Friedensschlüssen eine Hebung unserer wirtschaftlichen Lage befürchtet.

Wir aber dürfen nicht vergessen, daß trotz aller Gegenstände, die sich zwischen uns und dem sozialistischen Rußland aufklümmen, starke gemeinschaftliche Interessen uns zueinander weisen. So sehr uns die Räte-Regierung auch wegen des Friedens von West-Bitowl zürnen möge, muß sie doch einsehen, daß der große Gedanke, unter dem sie den Frieden schloß, Rußland die Aufnahme der friedlichen Arbeit zu ermöglichen, nur bei uns gewirkt wird, die wir wahrhaftig Interesse an einem arbeitenden Rußland haben. Die Entente aber wünscht ein solches Rußland nicht; sie fürchtet es, weil es uns Lebensmittel und Rohstoffe abgeben könnte, und ihre Verzweiflungstaten zeigen, wie sehr wir Grund haben, zu hoffen.

#### Hakki-Pascha über die Befreiung Englands.

Die „Neue Presse“ veröffentlicht in einem Berliner Telegramm Äußerungen des dortigen türkischen Botschafters Hakki-Pascha, die dieser gegen-

#### Der heutige amtliche Kriegsbericht

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 16. Juli.

Westlicher Kriegsausschlag. Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In einzelnen Abschnitten lebte die Gefechtsaktivität auf. Delfisch von Alette wurde ein nördlicher Vorstoß, östlich von Hebuterne ein stärkerer Angriff des Feindes abgewiesen. Hier haben sich während der Nacht neue Artilleriekämpfe entwickelt.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Aisne und Marne, östlich von Chateau-Thierry lebhafter Artilleriekampf. Südwestlich von Jaulgonne brachen wir in die feindlichen Linien ein und brachten Gefangene zurück.

Südwestlich und östlich von Reims sind wir gestern früh in Teile der französischen Stellungen eingedrungen. An den Vorbereitungen für die Artillerie-Fernführung hatten Vermessungsgruppen besonderen Anteil.

Artillerie, Minenwerfer und Gaswerfer öffneten durch ihre vernichtende Wirkung im Verein mit Panzerwagen und Flammenwerfern der Infanterie den Weg in den Feind.

Die Armee des Generalobersten von Bülow hat zwischen Jaulgonne und östlich Dormans die Marne überschritten. Pioniere legten im Morgengrauen die Stützpunkte über den Fluß und schufen damit die Grundlage für den Erfolg des Tages. Infanterie erklimmte die steilen Hänge auf dem Südufer der Marne. Unter ihrem Schutz vollzog sich der Rückenschlag.

In stetem Kampf durchstießen wir das sehr verteidigte Waldgelände der ersten feindlichen Stellungen und warfen den Feind auf rückwärtige Linien bei Combercy-Mareuil zurück.

Auch nördlich der Marne entziffen wir Franzosen und Italiener ihre ersten Stellungen zwischen Ardres und Marne. Wir standen am Abend im Kampf östlich der Linie Chaillon-Cauchy-Chaumont.

Die Armeen des Generalobersten von Ludow und von Einem griffen den Feind in der Champagne von Pranes (östlich von Reims) die Zahrs an und nahmen im Kampf mit dem sich unserem Angriffs anschließenden Feind die erste feindliche Stellung.

Östlich von Nauroy-Moronvillers stehen wir über die Höhenkette Cornillet-Hochberg-Keilberg-Pöhlberg durch das Zeltfeld der vorjährigen Frühjahrsschlachten bis an die Aisnefront nordwestlich von Prosnes und in das Waldgebiet südlich des Bichelberges vor. Delfisch der Suippe entziffen wir dem Feind das Kampffeld der Champagne-schlachten zwischen Auberville und südlich von Zahres.

Auf unserer Kampffront östlich von Reims räumte der Feind seine zweite Stellung nördlich von Prosnes-Douain-Verthes.

Trop tiefer Wolken und heftiger Winde waren die Luftstreitkräfte tätig. In niedriger Höhe griffen die Flieger mit Bomben und Maschinengewehren in den Kampf auf der Erde ein.

Sie schossen gestern über dem Schlachtfeld 81 feindliche Flugzeuge und vier Zerkleinerer ab. Die Leutnants Wittenhardt und Wenzhoff errangen ihren 36., Leutnant Wölle seinen 23. Luftsieg.

Die Zahl der bisher eingebrachten Gefangenen beträgt mehr als 13000.

Seeresgruppe Herzog Albrecht.

In Meinen Unternehmungen in den Vogesen und im Sundgau brachten wir Gefangene ein. Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

17000 Tonnen versenkt.

Berlin, 15. Juli. (Amtlich.) Im Sperrgebiet des Mittelmeeres wurden durch die Tätigkeit unserer U-Boote 4 Dampfer und 1 Segler von insgesamt 17 000 Brt. versenkt. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

über dem in Berlin weilenden Chefredakteur des „Global“, Mehmed Ali Tewfik-Bel, machte. Hakki-Pascha sagte u. a.: Ich bin fest überzeugt, daß wir mit Bulgarien

zu einer vollständigen Übereinkunft über alle auf der Tagesordnung stehenden Fragen kommen werden. Was das politische Verhältnis zwischen den Mittelmächten und der Türkei betrifft, so kann ich nur sagen, daß diese Beziehungen den höchsten Gipfel der Herzlichkeit erreichten, da so diese drei Mächte geeinigt sind durch den festen Vertrag, der die Probe seiner

kraft lieferte. Ich bin der Ansicht, daß dieses Bündnis sich nach dem Kriege nicht auflösen, sondern von langer Dauer sein wird. Was die wirtschaftlichen Beziehungen angeht, ist zu wünschen, daß sie sich immer inniger gestalten. Ich bin überzeugt, daß Deutschland und Oesterreich weit davon entfernt sind, das türkische Reich als Gegenstand der Ausbeutung zu betrachten, und daß sie beitragen werden, die Türkei wirtschaftlich in die Höhe zu bringen. Hinsichtlich der

Schlachten in Frankreich

agte Hakki-Pascha: Einer der beiden Feinde, nämlich Frankreich, könnte eine vollständige und endgültige Niederlage erleiden. Aber man muß zugestehen, daß Großbritannien, auch wenn Frankreich außer Gefecht gesetzt wäre, wahrscheinlich noch den Krieg fortsetzen würde. Um nun den fürchtbarsten und verblüffendsten unserer Feinde zu besiegen, wird es notwendig sein, ihn in seinem asiatischen Reiche zu treffen, wo die englische Herrschaft auf dem Westküste Englands beruht. Wenn die jetzigen großen Schlachten von vollem Erfolge gekrönt sein würden, so glaube ich, daß sie unserem Bündnis ermöglichen würden, alle Maßregeln zu treffen, um England im Orient zu besiegen. Es wird kein allgemeiner Frieden sein, solange England nicht Frieden wird machen wollen. Wenn aber diese Nacht sich entschließt, den Kampf zu beendigen, so glaube ich nicht, daß die Vereinigten Staaten darauf bestehen werden, den Kampf fortzusetzen. Ich halte somit den Abschluß eines allgemeinen Friedens für gesichert, wenn der Krieg im Orient die Niederlage Großbritanniens herbeiführen würde.

Zwei amerikanische Flieger durch einen Schußwunden gefangen genommen.

Der „Oberfelder Generalanzeiger“ meldet die mutige Tat eines 16 Jahre alten Gymnasialisten Gerlach, der im nahen Dorfe Schwarzen zur Mittelfeld bei Frontarbeiten weilte. Er erblickte in der Höhe von etwa 800 Metern ein Flugzeug, aus dem Stichflammen herausströmten. Kurz danach landete der Apparat. Es war ein französischer Doppeldecker, der mit drei Maschinengewehren und einer Bombenabwurfvorrichtung ausgerüstet war. Die beiden Insassen, ein amerikanischer Oberleutnant und ein Deutscher, wurden kurzerhand von Gerlach, der unbewaffnet war, gefangen genommen und mit Hilfe zweier später hinzugekommener Personen an die Wehrde in Kirchberg abgefesselt. Nach Aussagen der Gefangenen waren sie mit einem Geschwader von sechs Flugzeugen aufgestiegen, aber dann durch Gewitterwolken von den anderen Fliegern getrennt worden.

Englischer Luftangriff auf Konstantinopel.

Ein Bericht des englischen Seeflugzeugdienstes meldet: Am 7. Juli wurde Konstantinopel mit einer halben Tonne Bomben belegt. Alle englischen Flieger sind unverletzt zurückgekehrt. Wie verlautet, ist an der Brücke und an dem Bahnhof Kustal Burgas, der schon letzthin mit einer Vierteltonne Bomben belegt wurde, ein erheblicher Schaden entstanden.

Die Lage in Rußland.

Tschitscherin's Kongrede.

„Allgemeines Handelsblatt“ erörtert die Rede, welche der russische Volkskommissar für äußere Angelegenheiten, Tschitscherin, auf dem Sowjetkongress hielt. Er betonte, daß die amerikanische Regierung diejenige gewesen sei, welche gegen die Intervention Japans in Sibirien aufgetreten sei. Rußland wünsche ebenso wie Deutschland mit Amerika und Japan gute Beziehungen zu unterhalten und eine Neuregelung über die künftigen gegenseitigen Verhältnisse zu treffen. Tschitscherin erklärte weiter: Die französische Regierung habe noch immer nicht ihren Botschafter Rouleus aus Moskau abberufen, obwohl die Sowjetregierung zu verstehen gegeben habe, daß sein Verhalten nicht geeignet sei, die Beziehungen zwischen den beiden Ländern zu fördern. Der Gesandte hielt sich noch immer in Wolgoda auf, obwohl die russische Regierung ihn durchaus als Privatmann behandle. Auch die Forderung der marginalistischen Regierung hinsichtlich der Rückführung der russischen Truppen, die noch auf Seiten der Entente kämpften, sei noch nicht berücksichtigt. Man habe nur die Invaliden freigegeben, die anderen Russen aber aufgefordert, in eine russische Region einzutreten. Dazu, die